

Interview mit Dr. Helmut Junge, Berlin

Biostimulanzien sind keine Feuerwehr

Dr. Helmut Junge, Dr. Junge Bioberatung, war ehemals Geschäftsführer der ABiTEP GmbH, Berlin, einem Hersteller mikrobiologischer Zusatzstoffe und Bodenhilfsstoffe zur Stimulierung des Pflanzenwachstums. RhizoVital 42 und FZB24, das von Bayer bereits seit den 1990er Jahren in Österreich und der Schweiz vertrieben wurde, sind seine „Kinder“.

»Gemüse«: Die EU-Düngeprodukte-Verordnung vom 15. Juli 2019 bezieht erstmals die Produktgruppe der Biostimulanzien mit ein. Wird das dieser Gruppe einen Umsatzschub geben?

Dr. Helmut Junge: Gute Frage. Erst einmal ist mit der Zulassung eines ersten Produktes nicht vor 2022 zu rechnen, weil erst die rechtlichen Rahmenbedingungen für diese geschaffen werden müssen. Ob alle Produkte die Hürde der mit der neuen Produktgruppe verbundenen Qualitätskriterien nehmen können, kann ich nicht abschätzen, weil die Regularien noch nicht bekannt sind. Ob es einen Schub für Biostimulanzien geben wird, hängt auch von den mit den Regularien geschaffenen Hürden ab. Möglicherweise wird der Absatz erst einmal ein wenig zurückgehen, bis ein Aufschwung folgt. Für die gesamte Produktgruppe ist die neue rechtliche Einordnung jedenfalls gut und tut sicher auch der Qualität der Produkte gut, weil im Moment vermutlich nicht alle die geforderten Qualitätsmerkmale erfüllen. Möglicherweise ist der gesamte Zulassungsprozess erst einmal eine Eintrittspforte für große Industriefirmen, die sich mit Zulassungen im Pflanzenschutz gut auskennen, aber für die Bodenhilfsstoffe noch wenig Gehör haben, da die Qualität in der Breite nicht immer gewährleistet ist. Es kann also zu einem Schub durch die großen Firmen kommen, möglicherweise fallen aber gleichzeitig auch eine ganze Reihe von Produkten kleinerer Firmen erst einmal weg. Allerdings werden die Regularien des alten Düngegesetzes in Deutschland voraussichtlich weiter gelten. So dürfen die bekannten Produkte unter diesen Voraussetzungen in Deutschland weiter als Boden-, Pflanzenhilfsstoff oder Pflanzenstärkungsmittel vertrieben werden. Parallel dazu nehmen die EU-weit zugelassenen Biostimulanzien ab 2020 unter neuem Recht eine neue Position ein. Aber da noch

nicht einmal die Normen erarbeitet und die Labore für deren Bearbeitung benannt sind, kann sich alles noch lange hinziehen.

»Gemüse«: Was kann ein Gemüseproduzent von Biostimulanzien erwarten?

Dr. Helmut Junge: Eine ganze Menge. Insgesamt geht es darum, den Pflanzen bei immer stärker reglementierter Düngung und reduziertem chemischem Pflanzenschutz ein sicheres Wachstum zu ermöglichen, indem der abiotische Stress gemindert wird, die Vitalität und damit die Abwehrkräfte erhöht werden.

Gerade im Gemüsebau ist RhizoVital 42 mittlerweile ein gängiges Produkt. Auch die Huminsäuren sind beispielsweise wichtig für die Mikrobiologie im Boden und die Bodenfruchtbarkeit.

»Gemüse«: Offenbar finden Biostimulanzien nur schwer Einzug in die Officialberatung. Warum?

Dr. Helmut Junge: Die Berater sind geschult in den Bereichen Düngung und Pflanzenschutz, nicht für die Gruppe der Biostimulanzien. Die Beratung in Nordrhein-Westfalen hat sich jedoch intensiv mit Biostimulanzien beschäftigt. Vieles hängt mit dem Engagement Einzelner ab. Es wird immer welche geben, die sich gut auskennen und gut beraten, und andere, die diesen Bereich außen vor lassen. Offenbar ist auch der Handel nicht sonderlich interessiert an Biostimulanzien, weil vielleicht die Margen nicht so groß sind und die Produkthaltbarkeit teilweise geringer ist als die von chemischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln. Eine Bevorratung ist daher mit einem größeren Risiko verbunden. Wenn dann der Gärtner auf seine Bestellung deutlich länger warten muss, tun sich alle in der Kette schwer.

»Gemüse«: Wie sieht es mit dem Zugang zu detaillierten Versuchsauswertungen zu Biostimulanzien aus?

Dr. Helmut Junge: Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass konkrete Ergebnisse kaum bei den Herstellern nachgefragt werden. Eher werden Daten aus der Officialberatung nachgefragt. Dort wiederum werden teilweise Versuche getätigt, ohne vorher mit den Herstellern der Biostimulanzien zu reden. Vielleicht liegt es daran, dass viele Biostimulanzien-Hersteller eher kleinere Betriebe sind. Große Chemiefir-

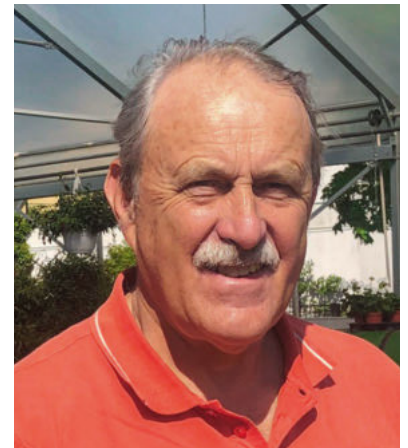


Foto: privat

Dr. Helmut Junge

men kontaktieren die Officialberatung aktiv regelmäßig, kleinere Firmen eher weniger.

»Gemüse«: Oft wird berichtet, dass Biostimulanzien nicht bei allen Anwendern Erfolge zeigen. Woran liegt das?

Dr. Helmut Junge: Auf der einen Seite bilden die Biostimulanzien ein sehr breites Produktfeld. Auf der anderen Seite sind die Versuche sehr komplex und benötigen viel Fachwissen, um die richtige Anwendung zu planen und durchzuführen. Die Wirksamkeit ist großteils abhängig von der Pflanze, den Bodenbedingungen und weiteren Faktoren. Bei RhizoVital 42 haben wir viele Versuche durchgeführt. Die Wirksamkeit stand der von chemischen Produkten oftmals nicht nach. Aber es gibt natürlich eine Schwankungsbreite, genau wie bei chemischen Pflanzenschutzmitteln, die dort jedoch nicht kommuniziert wird. Viele gucken einfach kritischer auf die Biostimulanzien.

»Gemüse«: Wo sehen Sie das größte Potenzial? Wem raten Sie ab?

Dr. Helmut Junge: Wichtig sind die Mittel dort, wo Stressfaktoren wie Hitze oder Salzbelastung herrschen. Die Mittel erhöhen die Stresstoleranz der Pflanzen. Sie sind keine Feuerwehr, ein großer Unterschied zum chemischen Pflanzenschutz. Knabbern die Blattläuse bereits an der Pflanze, muss Pflanzenschutz durchgeführt werden. Ehrlich sollte man die Grenzen dieser Produkte deutlich benennen. Es handelt sich keineswegs um Zaubermittel, sondern um Hilfsmittel, die bei guter Information von Nutzen sein können.

Die Fragen stellte Dr. Gisela Fischer-Klüver, Hannover